

HANNIBALS PERÜCKEN

Motivik und Erzählstruktur von Livius 22,1

Über das erste Winterlager Hannibals auf italischem Boden (218/17 v. Chr.) liegt, allerdings in vierfacher Brechung¹, die Nachricht vor, der große Feldherr habe zu Verkleidungen gegriffen oder gar (Livius) greifen müssen und sich Tracht und Perücke bald eines Jünglings, bald eines Erwachsenen, bald eines Greises zugelegt. Die ungewöhnlich vervielfachte Maskerade – wer sich sonst in der griechisch-römischen Antike verkleiden mußte, begnügte sich, wie das Belegmaterial (s. u.) ergibt, mit einem Kostüm und behielt dasselbe für die gesamte Dauer dieser Zwangslage bei – bildete nach Polybios, Appian und Cassius Dio (Zonaras) eine klug ausgedachte Präventivmaßnahme des Puniers, um eventuellen Schwierigkeiten mit den neuen, unerprobten Bundesgenossen in Oberitalien vorzubeugen, nach Livius 22,1,1–4 dagegen einen ad hoc erfundenen Notbehelf, mit dem Hannibal auf den unerwarteten Stimmungsumschwung unter diesen neuen Kampfgefährten reagierte, deren Mißmut in einer Reihe von Attentatsversuchen der gallischen Häuptlinge kulminierte².

Die von Appian und Cassius Dio (Zonaras) vorgelegten Versionen des Vorfalls erweisen sich bei näherem Zusehen als nachträgliche Umformungen des ursprünglichen Sachverhalts aus dem Wunsch der Autoren, Hannibal hierin eine etwas bessere, dynamischere Figur machen zu lassen. Appian zufolge entschied sich Hannibal für eine mehrfache Verkleidung, um durch solche imponierende Wandlungsfähigkeit im Erscheinungsbild den Barbaren in Oberitalien zu suggerieren, er verfüge über göttliche Wunderkräfte und sei deshalb unantastbar³: Darin ist zwar der ursprüngliche

1) Appian. Hann. 6,21f.; Cass. Dio 14 (= Zonaras 8,24,8); Livius 22,1,1–4; Polybios 3,78,1–5.

2) Liv. 22,1,2f.: *Galli ... verterunt retro in Hannibalem a Romanis odia petitusque saepe principum insidiis ... mutando nunc vestem nunc tegumenta capitis errore etiam sese ab insidiis munierat.*

3) Appian. Hann. 6,21 f.: ὁ δὲ ὡς ἐν βαρβάροις τε καὶ τεθηπόσιον αὐτὸν καὶ δι' ἄμφο δυναμένοις ἀπατάσθαι τὴν ἐσθῆτα καὶ τὴν κόμην ἐνήλασσε συνεχῶς ἔσκευ-

Tenor einer vorbeugenden Sicherheitsmaßnahme des Puniers bewahrt, aber sinnwidrig die der Unerkennbarkeit dienende Verkleidung an eine angebliche Absicht des Trägers geknüpft, von den Galliern jedesmal eben doch, und zwar als Wunder des Gestaltwandels, erkannt zu werden⁴. Bei Cassius Dio verbindet Hannibal seine wechselnden Maskeraden und Perücken mit seiner Kenntnis diverser einheimischer Sprachen⁵, um Lager- und Bundesgenossen incognito auszuhorchen: Dies tradiert ebenfalls das Motiv von Hannibals präventivem Selbstschutz, kann aber schwerlich die Verkleidung nach Lebensaltern mit der sprachlichen Mimikry, die die jeweils entsprechende Stammestracht erforderte⁶, in Einklang bringen. Die vier in der Forschung bisher als gleichrangig eingeschätzten Varianten reduzieren sich somit auf Polybios' und Livius' Darstellungen der Begebenheit⁷.

Zur Blütezeit der Quellenforschung wurde auch diese Episode vornehmlich für die Frage einer Benutzung des polybianischen Geschichtswerks schon in den Anfangsbüchern von Livius' dritter

ασμέναις ἐπινοίαις. Καὶ αὐτὸν οἱ Κελτοὶ ... πρεσβύτην ὄρωντες, εἶτα νέον, εἶτα μεταίτιον καὶ συνεχῶς ἕτερον ἐξ ἑτέρου, θαυμάζοντες ἐδόκουν θειοτέρας φύσεως λαχεῖν. Daß Barbaren auf solche Weise besonders leicht zu täuschen seien, scheint zu Appians Zeit gängige Meinung gewesen zu sein, wie aus Gellius' Bericht (15,22,9f.) über Sertorius und dessen wundersame weiße Hirschkuh hervorgeht: *eaque hominum barbarorum credulitas Sertorio in magnis rebus magno usui fuit: memoria prodita est, ex his nationibus, quae cum Sertorio faciebant ... , neminem umquam ab eo descivisse.*

4) G. Brizzi, *Annibale. Come un'autobiografia*, Milano 1994, 140 übernimmt in seine fiktive Autobiographie Hannibals die romanhaftere Version Appians. – Zum Unterschied der performativen, durchschaubaren Verkleidung, wie sie drags anwenden, und echtem cross-dressing als glaubhafter Annahme neuer Identität vgl. V. Garber, *Vested Interests*, New York 1992, 90f.; V. L. Bullough / B. Bullough, *Cross Dressing, Sex, and Gender*, Philadelphia 1993, 166ff.226ff.

5) Cass. Dio 14 (Zonar. 8,24,8): τὴν ἐσθῆτά τε μεταβάλλον καὶ κόμαις χρώμενος περιθέτοις τὴν τε διάλεξιν ἄλλοτε ἄλλην ποιούμενος ... ἤκουε τε πλεῖστα ὡς οὐκ Ἀντίβαρος καὶ τίνα ὡς ἑτερός τις ἐφθέγγετο. Die Erwähnung einer Mehrzahl von Perücken und eines mehrfachen Sprachwechsels zeigt, daß Cassius Dio denselben Maskenwechsel meinte wie Polybios.

6) Zum Zusammenspiel von Tracht und Landessprache beim Verkleiden vgl. Aisch. Cho. 562–4; Appian. B. C. 3,97,404; Cass. Dio 16 (Zonar. 9,9,2); Dion. Hal. Antiqq. 5,28; Liv. 26,6,11; 27,28,9; Lukian. Tox. 51fin.; Plut. Publ. 17,2, Sert. 3,3; Suet. Cal. 47. Sprachkundige Exploratores nahmen nach Heliodor 8,17,2 Gefährten mit, die die jeweilige Landessprache kannten.

7) Nach Polybios und Livius griff Hannibal erst im Verlauf des Winterlagers 218/17, nach Appian und Cassius Dio gleich beim Betreten Oberitaliens zur Maskerade.

Dekade⁸ herangezogen, ohne jedoch ein verlässliches Resultat zu erlauben: Wer die sachlichen Übereinstimmungen, z. B. in der Mehrzahl der Kostüme, dem Eingehen auch auf die Haartracht⁹, der Herleitung aus dem *metus Gallicus*, in den Vordergrund stellte, schloß auf eine direkte Übernahme der livianischen Erzählung aus Polybios¹⁰; die Einsicht in die konträre Tendenz (Prävention vs. Reaktion) der beiden Darstellungen¹¹ ließ Böttcher¹² folgern,

8) Die Frage ist durch H. Tränkle, Livius und Polybios, Basel 1977, 193–241 endgültig geklärt: Konvergenzen zwischen Polybios und Livius' dritter Dekade beruhen auf gemeinsamen Quellen (Silenos, Coelius Antipater) statt auf direkter Abhängigkeit.

9) Die antike Literatur erwähnt nur gelegentlich die begleitenden Veränderungen von Teint, Haar- und Barttracht beim Verkleiden: Männliche Maskeraden sollten sonnengebräunt (Aristoph. Ekkl. 62–64) sein, weibliche von *σκιατροφία* (Plut. Thes. 23,3) zeugen; verkleiden sich Männer als Frauen (zum umgekehrten Fall vgl. Aristoph. Ekkl. 60–75; Xen. Eph. 5,1,7; vgl. Anm. 41), lassen sie neben der – falls *ἀγγεῖτοι* (Plut. Thes. 23,3; Paus. 4,4,3) nicht verfügbar sind – unerläßlichen Rasur (Aristoph. Thesm. 215; Ach. Tat. 2,18,1) das Haupthaar lang wachsen (Eur. Bakch. 831; Paus. 8,20,3), salben und schmücken (Plut. Thes. 23,3), von Perücken (Cass. Dio 61,9,2; 79,13,2; Suet. Cal. 11), Hauben (Aristoph. Thesm. 257) oder Kopftüchern (Gell. 7,10,4) verdecken. Zur Maske eines Sklaven gehört kurzgeschorenes (Cass. Dio 78,39,2; Tac. ann. 2,39,2), zu der eines Äthiopiens (Petron. 102,13), Galliers (Suet. Cal. 47: *rutilare et submittere comam*) oder Germanen (Tac. Agr. 39,1) entsprechend gefärbtes Haar; zur fingierten Stammestracht eine adäquate (Lukian. Tox. 51fin; Petron. 102,15), zum Incognito prinzipiell eine veränderte (Plut. Erot. 771A) Frisur. Im vorkaiserzeitlichen Belegmaterial sind solche Hinweise auf Nebenumstände noch spärlich.

10) So z. B. C. Peter, Über die Quellen des XXI. und XXII. Buches des Livius, Progr. Pforta 1863, 29; C. Föhlisch, Über die Benützung des Polybios im 21. und 22. Buche des Livius, Progr. Pforzheim 1883/4, 7; H. Sanders, Die Quellenkontamination im 21. und 22. Buche des Livius, Berlin 1898, 121. Divergenzen zwischen Livius und Polybios werden hier kurzerhand aus der größeren Ausführlichkeit (Föhlisch) oder „weitschweifigen Deutlichkeit“ (Peter) des Polybios hergeleitet.

11) Die Fähigkeit antiker Leser, den ausgeprägten Kontrast der beiden Hannibalfiguren nachzuempfinden, illustriert Sallusts Gegenüberstellung von Jugurthas planender Selbstsicherheit bei der Wiederaufnahme des Krieges (Iug. 66,1: *Iugurtha, postquam omnia deditione bellum incipit, cum magna cura parare omnia, festinare: cogere exercitum, civitates quae a se defecerant formidine aut ostentando praemia affectare, communire suos locos, arma tela ... reficere aut commercari, servitia Romanorum allicere et eos ipsos ... pecunia temptare; prorsus nihil intactum neque quietum pati, cuncta agitare*) und seiner blamablen Angst seit Bomilcars Attentatsversuch Iug. 72,2: *neque post id locorum Iugurthae dies aut nox ulla quieta fuit: neque loco neque mortali cuiquam aut tempori satis credere, cives hostesque iuxta metuere, circumspectare omnia et omni strepitu pavescere, alio atque alio loco, saepe contra decus regium, noctu requiescere, interdum somno excitus arreptis armis*

die beiden Historiker hätten unabhängig voneinander eine gemeinsame Quelle, Silenos, wiedergegeben. Auf die Quellenfrage fixiert, ging aber auch Böttcher den weiterführenden Fragen, welcher der beiden Historiker dann Silenos' Darstellung nach welchen literarischen Gesichtspunkten umgestaltete, nicht nach. Das mag erklären, weshalb selbst neuere Kommentierungen der Episode einen quellenkritischen Einschlag beibehielten: Seit Beloch (1915) wird die „Puerilität“ von Hannibals – mehr als einem Interpreten würdelos erscheinendem – Mummenschanz¹³ als Indiz dafür angesehen, daß Polybios und Livius hier nicht einem der sachlicheren griechischen Historiker folgen, sondern der Phantasterei eines der hierfür ja notorischen Annalisten aufgesessen¹⁴ seien, womit dem historischen Hannibal die Peinlichkeit solcher Maskeraden erspart würde. Als objektiveren Beleg für diese Herkunft der Story pflegt man dem Hinweis auf deren Albernheit den auf Polybios' Qualifizierung von Hannibals Schutzmaßnahme als Φοινικικὸν στρατήγημα (3,78,1) hinzuzufügen, in welcher der sonst wachere Historiograph doch einmal vergessen habe, das eben nur für römische Quellentexte spezifische Vorurteil der *perfidia Punica* herauszufiltern¹⁵.

tumultum facere; ita formidine quasi vecordia exagitari; vgl. Ciceros Vergleich des Pompeius, *qui tum erat aut qui mihi esse videbatur*, mit dem schlaffen Feigling der Bürgerkriegsjahre, *qui ante fugit quam scit aut quem fugiat aut quo* (Att. 8,7,2).

12) C. Böttcher, Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius im XXI und XXII Buch, JKPh Suppl. 5,3, Leipzig 1864/72, 406f. Ähnlich G. Egelhaaf, Polybios und Livius über den italischen Krieg von 218/17, JKPh Suppl. 10, Leipzig 1878/79, 504; I. Hahn, Appian und Hannibal, AAntHung 20, 1972, 99.

13) K. J. Beloch, Polybios' Quellen im dritten Buch, H 50, 1915, 360 Anm. 9 hält die Erzählung für „so kindisch, daß sie nur von einem Annalisten herrühren kann“; G. de Sanctis, Storia dei Romani III,2, Florenz 1968 spricht von einem „aneddoto ridicolo“ (161) bzw. „insulso“ (165); A. Piganiol, La Conquête romaine, Paris 1974, 250 „des déguisements, des ruses qui nous semblent puérides“; J. Seibert, Hannibal, Darmstadt 1993, 140 von „Operettenmäßzchen“.

14) Gegen die von Beloch ausgehende Skepsis verfechten die Glaubwürdigkeit der Episode P. Pédech, La Méthode historique de Polybe, Paris 1964, 218 Anm. 62; T. W. Africa, The One-Eyed Man against Rome, Historia 19, 1970, 531; W. Huß, Geschichte der Karthager, HdAW III,8, München 1985, 315 Anm. 156. – Daß der ‚Befreier‘ Hannibal den italischen Keltenstämmen selten willkommen war und deren Gefolgschaft oft nur mit militärischen Mitteln erzwang, zeigt P. Bender, Rom, Karthago und die Kelten, Klio 79, 1997, 87–106.

15) C. Wunderer, Polybios-Forschungen I: Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Polybios, Leipzig 1898, 114; F. W. Walbank, A Historical Commentary on Polybios, Bd. I, Oxford 1957, 412; K. Christ, Zur Beurteilung

Parallelen zu dieser Kriegslist wurden trotz deren unübersehbarer Häufigkeit nirgends herangezogen¹⁶; diese Isolierung der Episode zum Sonderfall leistet der Tendenz Vorschub, einen verkleideten Hannibal als befremdlich zu empfinden und sein (doch wohl legitimes) Bemühen um Schutz vor Attentaten als Ausdruck von Perfidie zu verkennen. In Wirklichkeit berichten griechische wie römische Autoren¹⁷ ständig und stets ohne moralische Beanstandung auch von Heerführern und Politikern, die sich, um Nachstellungen von Feinden, Bürgerkriegsgegnern oder einer aufge-

Hannibals, *Historia* 17, 1968, 463; J. de Foucault, Polybe. *Histoires* III, Paris (Coll. Budé) 1971, 202; M. Dubuisson, *Le Latin de Polybe*, Paris 1985, 281; A. Díaz Tejera, Polibio. *Historias* III, Madrid 1989, 121; Y. LeBohec, *Histoire militaire des guerres puniques*, Paris 1996, 151; S. Lancel, *Hannibal*, Düsseldorf 1998, 152.

16) Die einzige Ausnahme bildet Th. Schmitt, *Hannibals Siegeszug*. *Historiographische und historische Studien vor allem zu Polybios und Livius*, München 1991, 89f., der jedoch als Parallelen auch nur Paulus Diaconus (*hist. Lang.* 6,35) und die Legende vom Kalifen Harun ar-Raschid anzuführen weiß und die Episode daher insgesamt als „Märchenmotiv“ wertet.

17) Verkleidungsszenen aus der dramatischen Literatur der Antike (Stellen-sammlungen bei J. Dingel, *Das Requisit in der griechischen Tragödie*, Diss. Tübingen 1967, 139–44; W. Görler, *Verkleidungsintrigen*, in: *Dramatische Wäldchen* [Festschrift E. Lefevre], Hildesheim 2000, 267–86; F. Stössl, *Menander: Dyskolos*, Paderborn 1965, 105f.) bleiben im folgenden Vergleich zwischen Hannibals Maskerade und den in griechisch-römischer Lebenswirklichkeit gebräuchlichen Mitteln für ein Incognito weitgehend außer Betracht, da sie erheblich mehr vom jeweiligen Dramenstoff bedingt sind (z. B. Aristoph. *Ekk.* 60ff., *Thesm.* 87ff.; Plaut. *Mil.* 1177ff., *Truc.* 447ff.) oder innerliche Wandlungen einer Dramenfigur dem Zuschauer sichtbar machen sollen (z. B. Men. *Dysk.* 415ff.525ff.), intertextuellen Verflechtungen unterliegen (z. B. läßt Euripides seinen *Telephos* und [Hel. 415ff.790] seinen Menelaos nach dem Vorbild der *Odysee*, Aristophanes [Ach. 409ff.] seinen Dikaiopolis wiederum nach dem Vorbild des euripideischen *Telephos* als Bettler verkleidet auftreten) oder in metatheatralischer Funktion durch explizites Vorzeigen des Verkleidens das Spiel als Spiel enthüllen wollen (dazu F. Muecke, *I know you – by your rags. Costume and Disguise in Fifth-century Drama*, *Antichthon* 16, 1982, 17–34). Die Einschränkung gilt analog für die epischen Epiphanien von Gottheiten, die unerkannt bleiben wollen (H. J. Rose, *Divine Disguisings*, *HThR* 49, 1956, 63–72), deren Maskerade ebenfalls über das bloße Incognito hinaus erzählerischen Intentionen dient, indem sie z. B. auf die Rezipienten Autorität (*Sil. It.* 2,553ff.; *Stat. Theb.* 2,97–100.121; *Verg. Aen.* 5,620f.; 7,416ff.; 12,222ff.) oder Glaubwürdigkeit (*Sil. It.* 10,85; 17,524ff.568f.; *Stat. Theb.* 7,738; 9,152f.809ff.; 10,639ff.: *sed placuit mutare genas, fit provida Manto, / responsis ut plena fides*) ausstrahlen, deren Charakter auf die Probe stellen (*Ovid. fast.* 5,503f., *met.* 8,626ff.) oder Vertraulichkeit herbeiführen (*Ovid. met.* 2,425; 11,627; *Val. Fl.* 4,479ff.; 7,210ff.; *Verg. Aen.* 1,315ff.) soll, weshalb die Erscheinenden selten nur einen Typus, häufiger ein konkretes, oft dazu noch besonders würdevolles Individuum vortäuschen.

brachten Volksmenge zu entgehen, verkleidet haben. Geschlagene oder bedrohte Feldherrn pflegen sich in Sicherheit zu bringen, indem sie sich – neben Notmaßnahmen wie dem Abwerfen des auffälligen Feldherrngewands¹⁸, dem Überziehen einer verhüllenden Kapuze¹⁹, dem Bestreichen des Gesichts mit Tarnfarbe²⁰ – als ἰδιώτης, lieber noch als Sklave verkleiden; analog suchen während der Bürgerkriege Proskribierte und Gefährdete, während der Kaiserzeit gestürzte Herrscher ihr Heil in der Maske eines Plebeiers²¹, häufiger eines Sklaven²². Der von Pyrrhos besiegte Demetrios Poliorketes entkommt z. B. unter der Hülle eines makedonischen Huts und eines ärmlichen Mantels (Plut. Pyrrh. 11,13); Hasdrubal entweicht aus Carthago Nova *honore / armorum exuto et parma celatus Hibera* (Sil. It. 15,478f.); Scipio Asiagenus flieht vor den anrückenden Italikern (Appian. B. C. 1,41,182), Kaiser Macrinus vor den Anhängern des Elagabal (Herodian. 5,4,7) im Sklaven- bzw. im Plebeiergewand; Pompeius rettet sich nach Pharsalus (Plut.

18) Arrian. anab. 2,11,5; Caes. B. C. 3,96,3; Cass. Dio 48,40,5; 68,31,3; Herodian. 5,4,7; Plut. Aem. 23,2; Caes. 45,8; Gen.Socr. 594E; Sil. It. 15,479. Das Motiv der (mitunter gefahrbringenden) Erkennbarkeit des Feldherrngewands nutzt der Erzähler Livius 2,20,8; 2,47,7; 4,19,2; 9,22,7; 22,6,2; vgl. Caes. B. G. 7,88,1; Sil. It. 4,534; 17,391 ff.

19) Cic. Phil. 2,77, Sest. 82 (*mulioniam paenulam arripuit, cum qua primum Romam ad comitia venerat, messoria se corbe contextit*); Cass. Dio 63,27,3; Hist. Aug. Verus 4,6; Heliog. 32,9; Liv. 3,49,5; Suet. Caes. 58,2; Nero 48,1 (*ante faciem obtento sudario*). Für den zivilen Bereich vgl. Gell. 7,10,4; 11,18,14; Germ. Arat. 122f.; Juv. 8,145f.; Lukian. dial.mort. 374; Ovid, met. 4,94; Stat. Theb. 2,98f.; 7,44f.; Val. Fl. 2,254.

20) Paus. 6,22,9; 10,1,11; Petron. 102,13f.15; Polyæn. 3,7,1; Plut. Cim. 1,4; Tac. ann. 2,17,5.

21) Zur Verkleidung als ἰδιώτης bzw. zur Wahl einer ἐσθῆς δημοτικῆ oder eines *plebeius amictus* vgl. Appian. B. C. 2,57,235; 2,105,436; Cass. Dio 78,39,2; Flav. Ios. b.Iud. 2,9,4; Lucan. 5,538; Plut. Brut. 18,6; Polyb. 8,19,8f. König Kodros wählte nach Lykurg (Leocr. 86) eine πτωχικὴν στολήν als Maskerade.

22) Appian. B. C. 2,22,82; 3,94,386; 4,39,165; 4,44,185; 4,48,205; Mithr. 89,404; Cass. Dio 45,10,5; 47,10,2.3.4; 48,40,5; Frontin. strat. 1,1,3; Herodian. 5,4,7; Homer, Od. 4,244f.; Liv. 30,4,1; Lucan. 8,240; Petron. 102,13; Plut. Ant. 5,9; 10,8; 14,1; Caes. 31,3; Polyæn. 3,7,1; 9,52; 6,49; 8,61; Polyb. 14,1,14; Tac. hist. 2,29,1; 3,73,3; 4,36,2; Val. Max. 5,6 ext 1; 6,7,3; 6,8,6; 9,8,2; Xen. Cyr. 5,1,4; 6,2.2.11. Die Maskerade ist schon der *Odyssee* (4,245 οἰκῆτι ἐοικώς) bekannt, wird dort jedoch trotz der vorgetäuschten Peitschenstriemen im interpolierten (R. Friedländer, Doppelte Recension in Ilias und Odyssee, Philologus 4, 1849, 580) Vers 248 als Bettlerhabit (vgl. Od. 13,397ff.; 14,400) bezeichnet und so von Späteren (Antisth. Ulix. 9.10; Rhesos 503f.710–19; Apollod. epit. 5,13) verstanden. Dieselbe πτωχεῖα-Maskerade überträgt Antisthenes (Aias 6) auf den Raub des Palladion.

Caes. 45,8; Appian. B. C. 2,81,343), Labienus vor einem Überfall der Caesarianer (Cass. Dio 48,40,5) durch rasches Wechseln der Kleidung²³, Vitellius' Legaten Valens (Tac. hist. 2,29,1) und Vocula (Tac. hist. 4,36,2) schützen sich *servili veste* vor der Wut ihrer auf-sässigen Soldaten; Nero sucht seine Häscher mit einer *paenula obsoleti coloris adapertoque capite* zu täuschen (Suet. Nero 48,1; Xiphil. 184,28ff.); als Sklaven verkleidet entringen Milo (Appian. B. C. 2,22,82) bzw. Marcus Antonius²⁴ den Tumulten nach Clodius' bzw. Caesars Ermordung. Für weitere Details erweist sich Appian als Fundgrube: Herr und Sklave tauschen untereinander die Kleidung (B. C. 4,44,185), um die Verfolger auf die falsche Spur zu lenken²⁵; der als Sklave verkleidete Proskribierte taucht in einem Gefolge aus echten *ὁμόδουλοι* unter (B. C. 4,48,204f.), um die Maske glaubwürdiger zu machen²⁶; im Gegenzug gibt sich der proskribierte Pomponius als Praetor (*στρατηγός*), seine Sklaven als Likto-ren aus (B. C. 4,45,194; vgl. das ähnliche Vorgehen Vetulus bei Val. Max. 7,3,9), um die Wachen am Stadttor vom Kontrollieren abzu-

23) Caesar (B. C. 3,96,3) läßt mit dezenterer Wortwahl Pompeius *detractis insignibus imperatoris* (vgl. Anm. 18) fliehen. Zum Motiv vgl. noch Appian. B. C. 4,17,68; Cass. Dio 42,22,4; Plut. Cor. 22,4; Vell. 2,41,2; es ist nicht zu verwechseln mit dem *mutare vestem* von Trauernden oder Angeklagten in Rom.

24) Marcus Antonius benutzte die Sklavenmaske nicht nur bei Gefahr (Plut. Ant. 5,9; 10,8; 14,1), sondern auch für amüsante Streifzüge durch das nächtliche Alexandria in Gesellschaft der als Sklavin kostümierten Kleopatra (Plut. Ant. 29,2f.), was nach Livius 27,31,4ff. (vgl. auch Liv. 45,44,19) an hellenistischen Fürstenhöfen wohl nicht unüblich war: *laetitiaque ingenti celebrati festi dies, eo magis etiam quod (Philippus) populariter dempto capitis insigni purpuraque atque alio regio habitu aequaverat ceteris se in speciem, quo nihil gratius est civitatibus liberis*. Zur Gebräuchlichkeit von Verkleidungen zwecks Teilnahme an nicht standes-gemäßen Lustbarkeiten vgl. Lukian. dial.mort. 374.

25) Vgl. Aristoph. Ran. 495ff.; Plaut. Capt. 35ff.; Sen. ben. 3,25,1; Val. Max. 6,8,6. Noch abenteuerlicher berichtet Cassius Dio 47,10,4 von einem treuen Sklaven, der auf der Flucht einen Passanten tötet, dessen Kleider seinem proskribierten Herrn, sich selbst zur Irreführung der Verfolger die Kleider des Proskribierten anlegt (vgl. den ähnlichen Fall Val. Max. 6,8,7).

26) Die Absicherung der eigenen Maskerade mittels eines adäquaten Gefolges aus (echten oder ebenfalls vorgetauschten) Dienern, Landsleuten, Kollegen, Jagd- oder Weidetieren und dergleichen beschreiben Aen. Tact. 24,7; Appian. B. C. 4,39,165; 4,40,168; 4,45,194; 4,46,195; 4,48,205; Cass. Dio 16 (Zonar. 9,9,2); Curt. 7,2,17f.; Frontin. strat. 1,1,3; Liv. 7,34,15; 9,2,2; 9,36,4; Nep. Pelop. 2,5; Paus. 4,12,9; Plut. Gen.Socr. 596D; Suet. Dom. 1,2; Val. Max. 6,7,3; 7,3,9; Xen. Cyr. 5,1,4, Hell. 5,4,5; Zosim. 2,27,4. – Beim Besuch in Syphax' Lager nimmt Laelius (Frontin. strat. 1,1,3; Liv. 30,4,1) als Sklaven verkleidete Späher mit, die er (was Livius dezent ver-schweigt) ostentativ *per speciem servitutis ac ministerii* mit Stockhieben traktiert.

schrecken. Der Platoniker Tauros (Gell. 7,10,4) pflegte in seiner Protreptik zur Philosophie auf das leuchtende Beispiel des Megarers Eukleides hinzuweisen, der sich jeden Abend *tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus* ins verfeindete Athen wagte, um an Sokrates' Unterricht partizipieren zu können; nach Philostrats Zeugnis (Ap. Tyan. 7,4) zögerten die von Domitian aus Rom ausgewiesenen Philosophen nicht, sich ἀποβαλόντες τὸ σχῆμα in Sicherheit zu bringen.

Sich-Verkleiden wird jedoch nicht erst für Augenblicke schwerer persönlicher Bedrängnis entschuldigt, sondern ebenso unbeanstandet freiwilligen Aktionen von Heerführern, Politikern, Philosophen zugestanden – man denke nur an die vielerlei bewundernden Berichte über Caesars kühne Überquerung der pompeianisch kontrollierten Adria, für die der Held sich als ἰδιώτης (Appian. B. C. 2,57,235; Lucan. 5,538: *plebeio tectus amictu*), Sklave (Plut. Caes. 38,2; Val. Max. 9,8,2), Bote (Cass. Dio 41,46,2) maskiert oder zumindest *obvoluto capite* (Suet. Caes. 58,2) unkenntlich gemacht haben soll. Häufig wird erzählt, wie ein Heerführer sich beim Zug durch Feindesland bald hinter der Maske eines einfachen Soldaten verbirgt (z. B. Kodros bei Justin. 2,6,19; Gelon bei Polyæn. 1,27,2; Datames bei Nepos, Dat. 9,3; Pyrrhos bei Cass. Dio 9 = Zonar. 8,3,8; Trajan bei Cass. Dio 68,31,3; Totila bei Prokop. b. Goth. 4,32,34) – wobei manchmal zusätzlich ein Double aus den *militēs* als Feldherr ausstaffiert wird (Cass. Dio 9 = Zonar. 8,3,8; Curt. 8,13,21; Nep. Dat. 9,3; Zosim. 1,51,11; im Zivilbereich vgl. Val. Max. 3,2 ext 9) –, bald sich zum Ausspähen gegnerischer Stellungen²⁷ verhüllt (Tac. ann. 2,13,1) bzw. passend verkleidet, z. B. Caesar als Gallier (Suet. Caes. 58,1), Sertorius als keltisch radebrechender Gallier (Plut. Sert. 3,3), P. Decius als *miles gregarius* (Liv. 7,34,15). Angreifer, Attentäter, Auführer wiegen den Gegner mithilfe verharmlosender Kostümierung als Jäger²⁸, Hirten²⁹, Reisende oder Kaufleute³⁰, Bauern

27) F.S. Russell, Information Gathering in Classical Greece, Ann Arbor 1999, 186–89.

28) Appian. Hann. 32,134; Frontin. strat. 3,3,6; Herodot. 1,123,4; Justin. 1,5,10; 34,3,8; Liv. 25,8,4 ff.; 25,9,14; Nep. Pelop. 2,5; Paus. 4,12,9; Plut. Pelop. 8,3; Prokop. b. Pers. 2,21; Xen. Cyr. 2,4,19.

29) Dion. Hal. Antiqq. 3,73,2 f.; Liv. 9,2,2; 9,36,6; 10,4,7 ff.; Polyb. 8,29,6 ff.; Vell. 1,2,1.

30) Appian. B. C. 3,31,123; Frontin. strat. 3,2,8,10; Plut. Arat. 6,3; 21,3.

oder Schnitter³¹, Gefangene oder Verwundete³² in Sicherheit, mischen sich in Zivilgewändern unter die nichtsahnende Volksmenge³³, schlüpfen zur Tarnung in die ‚Uniform‘ des Feindes oder seiner Bundesgenossen³⁴, wenn sie sich nicht gar als Frauen ausgeben³⁵; Männerkleidung hilft Frauen, sich auf Reisen vor Belästigungen zu schützen (Plut. Pomp. 32,14; Passio Theclae p.114,1f.8f. Gebhardt), oder beim Vordringen in Männerreservate³⁶; Frauen tauschen beim Besuch im Gefängnis ihre Kleider mit denen ihrer inhaftierten Gatten, um diesen zur Flucht zu verhelfen und sich selbst der Großmut des getäuschten Siegers anheimzugeben³⁷, Apollonios von Tyana vermittelt in der Maske eines Obsthändlers (Philostr. Ap.Tyan.6,39: ὡς περ οἱ τοὺς καρποὺς ὠνούμενοι) den Verkauf eines Olivenhains, in dem der Wundermann einen verborgenen Schatz wittert, an einen kinderreichen Armen – das unverhüllte Auftreten des Thaumaturgen hätte ja beim Verkäufer eine Ahnung vom Mehrwert seines Grundstücks wecken können!

31) Cass. Dio 2 (Zonar. 7,8,13); Plut. Gracch. 34,2, Pelop. 9,1.

32) Aen. Tact. 24,7; Appian. B. C. 4,44,189; Frontin. strat. 2,11,2 (*habitu languentium*); 3,8,2; 4,7,44 (*habitu captivarum*); Tac. Agr. 39,1.

33) Flav. Ios. b.Iud. 2,9,4; 5,3,1; Liv. 9,25,7. Im zivilen Bereich vgl. Aristaenet. ep. 1,19. Umgekehrt nähert sich b.Alex. 52,2 ein *cliens* des Racilius dem verhassten Feldherrn Cassius Longinus *ut miles*, um ihn zu töten.

34) Ael. var.hist. 7,19; Appian. Hann. 51,200; Cass. Dio 16 (Zonar. 9,9,2); Dictys 6,8,9; Diodor. 11,61,1; Frontin. strat. 2,3,14; 3,2,4.9.11; Liv. 27,28,9; Plut. Sert. 3,8f.; Polyæn. 7,11,6. Vgl. Metellus' ähnliche Kriegslist bei Sall. Iug. 68,2; 69,1.

35) Ach. Tat. 2,18,1; 6,1,1; Cass. Dio 72,4,1; Flav. Ios. b.Iud. 4,9,10; Frontin. strat. 3,2,7; 4,7,13.33; Heracl. Pont. fr. 32 Müller; Herodot. 5,20,3; Ovid. ars am. 1,690, met. 13,164; Paus. 4,4,3; Plut. Pelop. 11,2f. (vgl. Plut. Gen.Socr. 596D), Solon. 8,5; Polyæn. 1,20,2; 2,3,1; Xen. Hell. 5,4,5.

36) Semiramis gab sich nach Ninus' Ermordung als dessen Sohn aus (Justin. 1,2,1–5); in Rüstung und Männerkleidern folgt Mithradates' Geliebte dem König in den Krieg gegen Rom (Val. Max. 4,6 ext 2), in ähnlicher Kostümierung befiehlt während des Perserkriegs eine Karerin eines von Xerxes' Schiffen (Philostr. Ap.Tyan. 4,21); als Athlet verkleidet gibt eine Mutter ihrem vaterlosen Sohn das vorgeschriebene Geleit zu den olympischen Wettkämpfen (Paus. 5,6,8). Eine laszive Dame gelangt *militari habitu* in ein – für Frauen grundsätzlich gesperrtes (Ps.Quint. decl. 3,12) – Heerlager der Römer (Tac. hist. 1,48,2 = Plut. Galba 12,2); Phayllos führt, um Philipps Gunst zu gewinnen, seine schöne Gattin dem von mißtrauisch gewordenen Oppositionellen abgeschirmten Makedonenkönig ὡς ἕνα τῶν βασιλικῶν νεανίσκων zu (Plut. Erot. 760B). Zum umgekehrten Fall, Clodius' Versuch, *cum veste muliebri* in das Bona-Dea-Fest einzuschleichen, vgl. Cic. Att. 1,12,3; 1,13,3; Plut. Caes. 10.

37) Polyæn. 7,49; 8,34; Plut. mul.virtt. 247BC; Prokop. b.Pers. 1,6; Val. Max. 4,6 ext 3.

Die antiken Zeugnisse referieren solche Begebenheiten stets kommentarlos, ohne darin Verstöße gegen sittliche Konventionen oder die *fides* anzuprangern; allenfalls finden sich hierbei sentimentale Bekundungen wie z. B. Appians (B. C. 4,13,49) Mitgefühl mit den proskribierten Senatoren, die sich nun zu *φυγαί τε ἀπρεπείς καὶ σχήματα ἄτοπα* ἐκ τοῦ πρὶν περιφανοῦς erniedrigt sehen, oder Lucans Vergleich der wahren *securitas* des *verus pauper* mit der trügerischen des als *famulus* verkleideten Königs Deiotarus³⁸. Die verbreitete Annahme, ein römischer Annalist habe Hannibals Maskerade benutzt, wenn nicht gar erfunden, um dessen *perfidia* anzuklagen, ist demzufolge kaum wahrscheinlich³⁹. Was Polybios' Junktur *Φοινικικὸν στρατήγημα* eigentlich meint, ergibt sich vielmehr aus der Weiterführung des Vergleichs dieser einen Kriegslust mit der sonstigen Praxis griechisch-römischer Verkleidung.

Von eben dieser weicht Hannibals Maßnahme in mehrfacher Hinsicht deutlich ab: Griechen und Römer halten sich in der Regel an ihr einmal gewähltes Kostüm statt zwischen mehreren Verkleidungen hin und her zu wechseln⁴⁰, empfinden Verkleidung als Vertauschen der Identität, nicht als deren völlige Auflösung in ein Vielerlei von Masken. Das ergibt sich nicht nur implizit aus den vorgelegten Beispielen, sondern findet sich mehrmals ausdrücklich konstatiert. Zur Beendigung der spartanischen Herrschaft über

38) Lucan. 8,240ff.: *Egreditur famulo raptos indutus amictus. / In dubiis tutum est inopem simulare tyranno; / quanto igitur mundi dominis securius aevum / verus pauper agit!*

39) Daß der historische Hannibal Kleidung als Mittel der Tarnung einzusetzen wußte, zeigt sein Vorgehen bei der Flucht vor der Auslieferung an Rom: er begibt sich *vestitu forensi*, in seiner unverdächtigen Amtstracht, zu dem außerhalb Karthagos für den Gefahrenfall bereitgehaltenen Schiff (Liv. 33,47,10).

40) Von einem ständigen, vielleicht turnusmäßigen Wechsel der Maskerade ist sehr selten und erst in kaiserzeitlichen Testimonien (Cass. Dio 73,6,2) die Rede. Anders zu beurteilen sind Nachrichten über situationsbedingte Anpassungen der Maskerade (z. B. nähern sich die von Pelopidas angeführten thebanischen Verbannten laut Plut. Pelop. 8,3 als Jäger ihrer Vaterstadt, mischen sich dann op.cit. 9,1 als Bauern unter die Bevölkerung, um schließlich op.cit. 11,2 als Frauen verkleidet den Zugang zum Festgelage der Spartaner zu erschleichen) oder über die wechselnden Verkleidungen, deren sich römische Kaiser (Caligula: Cass. Dio 59,26 = Xiphil. 168,4–169,11; Nero: Cass. Dio 61,9,2) im Verlauf ihrer Regierungsjahre bedienten. Polyæn. 7,37 berichtet vom pontischen König Pairisades, der ἐν ἄλλῃ μὲν ἐσθῆτι τοὺς στρατιώτας ἐξέτασεν, ἐν ἄλλῃ δὲ πρὸς τοὺς πολεμίους ἐκινδύνευεν, ἐν ἄλλῃ δὲ, εἰ φυγῆς καιρὸς ἦν, ἔφευγεν, weil er bei erstem Tun allen, beim zweiten nur den eigenen Kämpfern, auf der Flucht dagegen lieber niemandem kenntlich sein wollte.

Theben verschaffen sich z. B. die sieben Attentäter als δέσποιναί mit dazugehörigen θεράπαιναί Zutritt zum Festgelage der Harmosten (Xen. Hell. 5,4,5), um dann vor der Tat die Maske fallen zu lassen (Xen. Hell. 5,4,6: ἦν δὲ σύνθημα, ἐπεὶ καθίζουσιντο, πατεῖν εὐθὺς ἀνακαλυψαμένουσ); um in Pelias' Palast Aufnahme zu finden, verwandelt sich Medea nach Diodor 4,51,1 in eine mitleid-erregende πρεσβύτις, für die Verjüngungsszene aber wieder zurück in ihr jugendliches Erscheinungsbild (4,51,5), das sie auch dem greisen König verhieß; ein von Alexander zu Parmenions Liquidierung ausgeschickter Attentäter schützt sich für die elftägige Durchquerung der arabischen Wüste *veste ... Arabica* (Curt. 7,2,17f.) und mit einem Gefolge aus echten Arabern, um bei Erreichen seines Zielorts zu seiner *vestis Macedonica* zurückzukehren (Curt. 7,2,19). Zur Flucht von den Inseln der ägyptischen Räuberhirten verkleiden sich Theagenes und die schöne Charikleia als Bettler (Heliod. 5,5,4; 6,10,2); als trotzdem die Artemispriesterin vom liebestollen Trachinos entführt wird, legt sie ihr Priestergewand, das sie vorsorglich in einer Reisetasche weiter bei sich trug (Heliod. 5,5,4.31; 6,11,3), wieder an, um durch ihre nunmehr strahlende Erscheinung die ganze Entführerbande eifersüchtig zu machen und so zu paralisieren (Heliod. 5,31,1 ff.). Ähnlich reist Charikleias Ziehvater Kalasiris im Bettlerhabit durch unsichere Gebiete Ägyptens (Heliod. 6,10,1f.; 6,11,3f.), tauscht dieses jedoch kurz vor Memphis, seiner einstigen Heimat, gegen seinen ehemaligen Priesterornat (Heliod. 7,7,2), um von den Einwohnern wiedererkannt und willkommen geheißen zu werden.

Eine zweite markante Differenz besteht darin, daß im griechisch-römischen Kulturkreis eine Maskerade nach verschiedenen Lebensaltern offenbar, wie die Beispiele dokumentieren, ungebrauchlich ist⁴¹. Dort ist vielmehr das „Incognito durch völliges

41) Xen. Eph. 5,1,7 flieht ein Liebespaar in der Maske zweier Jünglinge: ἐστείλαμεν ἑαυτοὺς νεανικῶς, ἀπέκειρα δὲ καὶ τὴν κόμην τῆς Θελεξινόης (zu letzterem Detail vgl. Philostr. imagg. 2,32,3); Götter und Göttinnen nehmen zur Epiphanie mitunter die Gestalt einer Greisin an (Ovid. fast. 4,517, met. 3,275; 6,26; 11,310; 14,652 ff. 766; Verg. Aen. 5,620; 7,415 ff.; in Turpiliius' Komödie *Leucadia*, vielleicht schon in deren menandrischer Vorlage, trat Venus als Greisin auf die Bühne; vgl. O. Ribbeck, Geschichte der Römischen Literatur, Stuttgart 1894, 165; K. Gaiser, Menanders «Hydria», Heidelberg 1977, 469 ff.). In beiden Fällen findet jedoch kein Wechsel mit anderen bzw. andere Lebensalter vortäuschenden Maskeraden statt; die Verkleidung folgt offenbar dem typischen Kontrastprinzip (vgl. Anm. 42) und verwandelt das lockige Mädchen in den kurzgeschorenen Jüngling,

Anderssein⁴², d.h. durch Kontrastieren der Sozial- oder Geschlechterordnung⁴³, die übliche Form der Verkleidung⁴⁴: Frauen verummten sich als Männer (und umgekehrt), hochrangige Persönlichkeiten geben sich bei Gefahr oder auf der Flucht als Plebeier oder Sklaven aus (vgl. Anm. 22 und 24), römische Kaiser mimen für ihre Streifzüge durch Roms Nachtleben Sklaven oder Dirnen⁴⁵, Heerführer präsentieren sich als einfache Soldaten, Soldaten täuschen den Gegner im Gewand von friedlichen Zivilisten wie Jägern, Hirten, Bauern, Frauen (vgl. Anm. 28–35); Laien schützen sich durch die ehrfurchtgebietende Maske eines Priesters z. B. der Isis (Suet. Dom. 1,2; Val. Max. 7,3,8), des Dionysos (Val. Fl. 2,265 ff.); pagane Barbaren spiegeln, um leichter Zugang ins römische Reich zu erhalten, dem Kaiser gesittete Christianitas vor, indem sie Stammeskrieger als Bischöfe oder Mönche verkleiden (Eunap. fr. 48,2 Blockley); Räuber kundschaften lohnende Objekte *mercatorum militumque honoratorum specie* (Amm. 28,2,11.13) unverdächtig aus.

die strahlende Göttin in die hinfallige Alte. – Daß das Lebensalter zum realistischen Signalement einer Person gehört, war jedoch auch der Antike bekannt, vgl. Val. Max. 9,11,5: *patris sui ... latebras, aetatem notasque corporis, quibus agnosci posset, centurionibus edidit, qui eum persecuti sunt.*

42) V. Lunin, *Kleid und Verkleidung*, Bern 1954, 25.

43) Zu diesem Verkleidungsprinzip, das nicht so sehr individuelle Merkmale des Maskierten verstecken als ihm vielmehr einen anderen Typus verleihen soll (Russell [wie Anm. 27] 187), vgl. Lunin (wie Anm. 42) 23 ff.; T. Castle, *Masquerade and Civilization*, London 1986, 5 ff. 62 f. Sein hohes Alter bekundet die *Odyssee*, die den König von Ithaka nicht situationskonform als Phäaken oder Seefahrer an seinen Hof zurückkehren läßt, sondern als Bettler (Od. 13,397 ff.; 14,400); seine lange Geltung in der Antike demonstriert Aristainetos, der in epist. 1,19 das Thema Identitätswechsel durchspielt, indem er einerseits die Hetäre Melissarion nach der Einheirat in eine vornehme Familie so vollkommen und dauerhaft in den feinen Lebensstil überwechseln läßt (v. 65 Mazal: καὶ εἶποις ἄν ὡς αἰεὶ τοιαύτη γέγονεν ἐκ παιδός), daß sie sogar ihren Namen austauscht (v. 51 Mazal: παρὰ τῇ Πυθιάδι, τοῦτο γὰρ μετακέκληκεν ἑαυτήν), ihre weiterhin im Hetärenstand verbleibenden Freundinnen (v. 5 Mazal: ἐγὼ τὸν πάντα δουλεύσω χρόνον ἀτόποις τε θεάτροις καὶ ἀγνώμοσιν ἑρασταίς) dagegen nötigt, für einen Besuch im vornehmen Stadtviertel den niederen Stand hinter einem vornehmen Gewand zu verstecken (v. 50 Mazal: περιβαλομένη σεμνὴν ἑφροστρίδα, v. 68 Mazal: μεταμοφιασμένη κοσμίως ἡμιφάριον ἀλουργές). Pythias wie ihre niedrigeren Freundinnen verändern nicht körperliche Merkmale, sondern ihre Standeszugehörigkeit, um ihre Identität zu verbergen.

44) Zu deren Geläufigkeit vgl. Philostr. *imagg.* 1,2,5: *συγχωρεῖ δὲ ὁ κῆμος καὶ γυναικὶ ἀνδρίζεσθαι καὶ ἀνδρὶ θῆλυον ἐνδύναι στολήν καὶ θῆλυ βραίνειν.*

45) Cass. Dio 80,13,1; Suet. Cal. 11; Tac. *ann.* 13,25. Vgl. Anm. 24.

Zur zusätzlichen Sicherung des einmal gewählten Incognito wird nicht zwischen mehreren dieser Möglichkeiten abgewechselt; allenfalls umgibt sich (vgl. Anm. 26) der Verkleidete mit einem passenden (echten oder ebenfalls nur kostümierten) Gefolge: ‚Frauen‘ lassen sich z. B. von Zofen begleiten, ‚Sklassen‘ mischen sich unter eine Sklavenschar, scheinbare Isispriester (Suet. Dom. 1,2) oder ‚Praetoren‘ (Appian. B. C. 4,45,194) treten mit *sacrificuli* bzw. ‚Likatoren‘ auf, unechte Araber (Curt. 7,2,17f.) oder vorgetäuschte Eunuchen (Zosim. 2,27,4) scharen echte Araber bzw. wirkliche Eunuchen um sich – Maßnahmen, die einen ständigen, turnusmäßigen Wechsel der Maskeraden, wie dies Hannibal praktizierte, geradezu ausschließen.

Für den Aufenthalt in fremdländischer Umgebung können Griechen und Römer einen zweiten Verkleidungsmodus nutzen: die Übernahme der jeweiligen Nationaltracht, nach Möglichkeit unterstützt durch Kenntnisse der betreffenden Landessprache⁴⁶. Caesars Bote (Cass. Dio 40,9,2) bzw. der flüchtige Caesarmörder Decimus Brutus (Appian. B. C. 3,97,404) verkleiden sich z. B. zum Durchzug durch gallisches Territorium als Gallier, Sertorius spioniert in gallischer Aufmachung bei feindlichen Keltentämmen (Plut. Sert. 3,3), Scaevola in etruskischer (Plut. Publ. 17,2; Polyæn. 8,8) in Porsennas Lager⁴⁷; Cominius schlägt sich ὡς Ἴβηρ unerkant durch die Linien der gegnerischen Keltiberer zu den eingeschlossenen Verbündeten Roms (Appian. Hisp. 43,176), Kallimandros *Parthico habitu* zu dem von den Parthern bei Babylon internierten Seleukidenkönig Demetrios (Justin. 38,9,5) durch; Kimon steckt seine Matrosen in persische (Diodor. 11,61,1; Frontin. strat. 4,7,45), Alexander II. während eines Illyrienfeldzugs seine Soldaten in illyrische ‚Uniform‘ (Frontin. strat. 2,5,10); Hannibal sucht romtreue Städte durch lateinsprachige und römisch ausgerüstete Truppen zum Öffnen der Stadttore zu verleiten (Cass.

46) Appian. B. C. 3,97,404, Hann. 51,220, Hisp. 43,176; Cass. Dio 16 (Zonar. 9,9,2); Curt. 7,2,17; Diodor. 11,61,1; Frontin. strat. 1,2,2; 2,5,10.15; 3,2,3.9.11; 4,7,45; Liv. 9,36,2–7; Paus. 4,28,5f.; Plut. Publ. 17,2, Sert. 3,3; Polyæn. 7,11,6; 7,28,2; 7,8,8; Suet. Caes. 58,1. Pausanias (4,28,7f.) sieht den Ursprung dieses Stratagem in der *Ilias*, die Patroklos Achills Rüstung anlegen lasse. – Denselben Effekt dient die Verwendung einheimischer Sympathisanten, vgl. Caes. B. G. 5,45,4 (*has litteras*) *ille in iaculo illigatas effert et Gallus inter Gallos sine ulla suspicione versatus ad Caesarem pervenit*; Sall. Iug. 69,1.

47) Vgl. das ähnliche Vorgehen eines römischen Spähers bei der Befreiung Sutriums von etruskischer Belagerung Liv. 9,36,2ff.; Frontin. strat. 1,2,2.

Dio 16 = Zonar. 9,9,2; Frontin. strat. 3,2,3; Liv. 27,28,9). Diese Kriegsliste war offenbar so geläufig, daß selbst echte Mitkämpfer für verkleidete Gegner gehalten wurden (Caes. B. G. 7,50,2).

Hannibals Entschluß, sich im ersten Winterlager stattdessen in dreifachem Turnus und nach Lebensaltern zu kostümieren, wirkte demnach auf ein griechisch-römisches Leserpublikum nicht weniger befremdend als auf noch so manchen neuzeitlichen Interpreten (vgl. Anm. 13): Daher dürfte Silenos (oder Polybios) einen erklärenden Hinweis auf die punische Provenienz solcher Maskerade für angebracht gehalten haben. Der damit zugleich betonte Routinecharakter der Maßnahme hat zudem den beruhigenden Effekt, einen akuten, unvorhergesehenen Anlaß für Hannibals Versteckspiel auszuschließen: Deshalb ist eben dieser Hinweis aus der livianischen Version, die von einer unversehens nötig gewordenen Abwehr tatsächlicher Attentatsversuche ausgeht, verschwunden und der Vorgang dort auf ein eher hektisch improvisiertes Wechseln bald der Kleidung, bald der Kopfbedeckung (Liv. 22,1,3: *mutando nunc vestem, nunc tegumenta capitis*) verkürzt, das die Kostümierungen kaum noch als vorgeplant oder bei den Puniern üblich erkennen läßt.

Diese Divergenz zwischen einem vorausschauend-souveränen (Polybios) und einem von den Ereignissen getriebenen (Livius) Hannibal prägt sämtliche Abweichungen, die die Quellenkritik zwischen den beiden Versionen zwar bereits feststellte, aber nicht auf Unterschiede der literarischen Intention zurückzuführen wußte. Polybios, der Hannibal zu den fähigsten Strategen überhaupt zählt (3,34,1 ff.; 3,48,11; 3,81,1 ff.), deckt auch für dieses Winterlager die kluge Voraussicht in dessen Maßnahmen auf und läßt durch die Wahl einer linearen Erzählfolge diese auch ganz plangemäß ablaufen: Nach der Ausschaltung der in Oberitalien stehenden römischen Truppen läßt der Punier, den denkbaren Folgen der bekannten ἀθεσία τῶν Κελτῶν zuvorkommend⁴⁸, für die nun unvermeidliche Überwinterung im Keltenland nach heimischem Usus Perücken⁴⁹ anfertigen (3,78,2: κατεσκευάσατο περιθετὰς

48) Zum Klischee der gallischen Treulosigkeit vgl. E. Foulon, Polybe et les Celtes, LEC 68, 2000, 348 ff.; M. Jantz, Das Fremdenbild in der Literatur der römischen Republik und der augusteischen Zeit, Frankfurt/Bern 1995, 203 ff.; B. Kremer, Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit, Stuttgart 1994, 39 ff.

49) Archäologische Zeugnisse (Protomen, Statuetten) belegen, daß Perücken in Karthago bekannt waren, vgl. S. Moscati, Die Karthager, Stuttgart/Zürich 1984, 166 f.

τρίχας ἀρμοζούσας ταῖς ... τῶν ἡλικιῶν ἐπιπρεπείαις), die zusammen mit der darauf jeweils abgepaßten Gewandung (3,78,3: ἐσθῆτας ... καθηκούσας ἀεί) jedem potentiellen Übergriff auf seine Person von vornherein das Angriffsziel entziehen (3,78,4):

δι' ὧν οὐ μόνον τοῖς αἰφνιδίως ἰδοῦσι δύσγνωστος ἦν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἐν συνηθείᾳ γεγνόσιν.

Im Schutze dieses perfekten Incognito sieht er nun gelassen dem Anwachsen der Beute- und Kampflust unter den Galliern zu und kann nach eigenem Ermessen den Termin für den Aufbruch 217 v. Chr. hierauf abstimmen (3,78,5):

ἔκρινε τὴν ταχίστην ἀναζευγνύειν καὶ συνεκπληροῦν τὰς τῶν δυνάμεων ὁρμάς.

So öffnet er dem nunmehr genügend aufgestauten Drang⁵⁰ der Gallier zu Frühjahrsbeginn (3,78,6: διόπερ ἅμα τῷ τὴν ὥραν μεταβάλλειν), also zu einem in der antiken Kriegführung durchaus üblichen Termin, das Ventil⁵¹. Realer Bedrängnis war Hannibal während dieses Winters nie ausgesetzt; daß er vielmehr die Situation stets im Griff hatte, unterstreicht Polybios noch mit der syntaktischen Struktur des Abschnitts 3,78,1–6, die ununterbrochen Hannibal als agierendes Subjekt der einzelnen Sätze bzw. Geschensschritte nennt.

Livius' Version manövriert dagegen Hannibal in eine hochgefährliche Krise (22,1,1: *cum ingenti periculo moratus ac metu*) hinein, vor deren Ernst ihn zwar anfangs noch die fehlende Koordinierung der gallischen Attentäter (22,1,3), bald aber nur noch rasch wechselnde Verkleidungen und schließlich allein der überstürzte Aufbruch (22,1,4: *maturius movendi ex hibernis*) aus der unhaltbar gewordenen Lage bewahrten. Livius erzeugt diese Kri-

50) Anderen Feldherrn spricht Livius durchaus die Raffinesse zu, durch absichtliches Hinauszögern des Angriffs den Kampfgeist der Truppe zu steigern: 2,25,3 (*cum consul, quatenus cuncti ... ut signum daret clamabant, experiendi animos militum causa parumper moratus, postquam satis apparebat ingens ardor, dato tandem ad erumpendum signo militem avidum certaminis emittit*); 2,45,6–14; 3,61,12–62,4.

51) Zur horologischen Definition der bei Polybios häufigen ἅμα-Datierung vgl. Polyb. 2,64,1: ἅμα τῷ τὴν ἑαρινὴν ὥραν ἐνίστασθαι ... ἔξαγαγὼν τὴν στρατιὰν ἐνέβαλεν; 3,104,5: ἅμα τῷ διαυγάζειν κατελάμβανε τοῖς εὐζώνοις τὸν λόφον; 4,78,7: ἅμα τῷ τὸν ἥλιον ἐπιβάλλειν πᾶσι προσέταξε προσβαίνειν πρὸς τὸν λόφον; 15,30,2: ἅμα ... τῷ μεταλαβεῖν τὸ τῆς νυκτὸς ... ἥδη δὲ τῆς ἡμέρας ὑποφαινούσης.

sensituation, indem er die aufgestaute Beutegier der Gallier (Polyb. 3,78,5) zu deren frustriertem Haß auf den Bremser Hannibal (Liv. 22,1,2: *verterunt retro in Hannibalem a Romanis odia*) verschärft, den frühen, aber von Hannibal selbst bestimmten Aufbruch (Polyb. 3,78,6) zu einer verfrühten (*maturius*), angstgetriebenen Flucht nach vorne⁵² zuspitzt⁵³ und seine Erzählung nach dem Schema der „aufbauenden Rückwendung“ (Lämmert) strukturiert, d.h. mithilfe einer erzählstrategisch effizienten Bauform⁵⁴, die abrupt mit dem Resultat einer vorgängigen Entwicklung, hier also mit Hannibals schleunigem Aufbruch aus den krisenhaften Zuständen (22,1,1):

iam ver appetebat, itaque⁵⁵ Hannibal ex hibernis movit . . . cum ingenti periculo moratus ac metu,

einzusetzen pflegt, danach erst dessen Vorgeschichte, hier also den wachsenden, in Anschlägen der Gallier gipfelnden Mißmut im Winterlager (22,1,2–3), nachträgt und vom vorab genannten Endresultat her aufzufassen nötig, um im Schlusssatz dann (oft, wie auch hier, noch expliziter) zum Zeitpunkt des Eingangssatzes zurückzufinden (22,1,4):

ceterum hic quoque⁵⁶ ei timor causa fuit maturius movendi ex hibernis.

52) Zu diesem Motiv vgl. Liv. 2,28,5 (*ut dilectum quam acerrimum habeant: otio lascivire plebem*); 2,52,2–53,1; 4,58,12; 21,24,1 (*inde, ne mora atque otium animos sollicitaret, cum reliquis copiis Pyrenaeum transgreditur*); 34,9,11; 35,35,9; 39,2,6; 44,13,1; Sall. Iug. 76,1.

53) Welchen Schaden ein von Angst getriebener Abzug dem Image eines römischen Feldherrn zufügen konnte, zeigt Caes. B. C. 3,38,4.45,5f., B. G. 7,43,5.

54) E. Lämmert, Bauformen des Erzählens, Stuttgart 1975 (6. Aufl.), 104ff.

55) Da Livius 22,1,4 (*hic quoque ei timor causa fuit maturius movendi*) Hannibals Furcht vor Attentaten einen zusätzlichen (*quoque*) Grund für den Aufbruch nennt, erscheint Wölfflins Konjektur *iam ver appetebat, (ita)que Hannibal ex hibernis movit* (zur Formulierung vgl. Liv. 10,20,9: *iam lux appetebat, itaque signa canere iussit*) plausibler als die in manche Textausgabe übernommene Lectio faciliior verschiedener Recentiores, die mit einem *cum inversum* statt eines (weiteren) Grundes nur den Zeitpunkt für Hannibals Abmarsch angibt (*iam ver appetebat, cum Hannibal ex hibernis movit*), was ebenso gegen die auf Liviusparallelen (z. B. 4,28,1; 5,19,1; 5,32,1; 35,10,1; 39,50,1) gestützten Vorschläge einer gräzisierung Beordnung (*iam ver appetebat et / atque Hannibal ex hibernis movit*) spricht. Zur Korrelation *iam - itaque* bei Livius vgl. 10,46,1; 22,19,11; 31,21,1; 31,47,1; 34,29,6; 35,8,1; 35,16,1; 44,17,1f.

56) Zur Attraktion (R. Kühner / C. Stegmann, Ausführl. Grammatik der latein. Sprache II §15.5) *hic timor* anstelle des objektiven Genitivs vgl. in Livius' Sprachgebrauch u. a. 2,50,5 (*haec spes*); 2,58,6 (*haec ira*); 26,13,1 (*is timor*); 31,27,5

Durch die einer Ringkomposition ähnelnde Wiederholung der (vom Autor lancierten) Leitwörter im Eingangs- und Schlußsatz wird dem Leser die Möglichkeit anderer Auffassungen der (Vor-) Geschichte verhüllt und die Sicht des Autors aufdringlich bestätigt: Zu diesem Zweck läßt Livius Hannibals Angst, die im Eingangssatz noch Begleitumstand des Winterlagers war, nun als eine der treibenden *causae* für den Aufbruch erscheinen und letzteren nicht mehr nur *vere appetente*, sondern ausdrücklich *maturius* erfolgen⁵⁷.

Daß Livius dieses strategische Potential der Bauform bewußt war, zeigt sich wenige Kapitel später (Liv. 22,3) an dessen Ausnutzung für die Charakteristik des C. Flaminius, die das seit Coelius Antipater und Cicero gängige Bild des Religionsfrevlers, der am Trasumersee die verdiente Strafe erlitt⁵⁸, in die Vorstellung vom *dux ferox*, der an seinem eigenen Ungestüm⁵⁹ scheiterte, umzubie-

(*hic metus*); 34,40,7 (*huic laetitiae*); 41,23,18 (*hic timor noster*); zur Stellung von *quoque* beim Demonstrativum statt beim gemeinten Nomen vgl. Liv. 1,53,1; 8,35,12 (*ea quoque ira*); 23,12,12 (*haec quoque laetitia*); 31,42,6; 36,6,6 (*hac quoque gente*); 41,8,11 (*bis quoque imaginibus*); zur livianischen Ausdrucksform insgesamt vgl. Liv. 37,56,6: *ea quoque iis pars Cariae data*.

57) Zur prägnanten Bedeutung von *maturius* als einer gegen die eigene Absicht oder Gewohnheit erzwungenen Vorverlegung einer Aktion vgl. Liv. 8,3,4: *iusisque ante tempus consulibus abdicare se magistratu, quo maturius novi consules... crearentur*; 27,39,3: *maturius quam constituerat exire in provincias coegerunt*; 32,9,6: *Quinctius... maturius quam priores soliti erant consules a Brundisio cum transcendisset*; Caes. B. C. 1,65,3: *illi necessario maturius quam constituerant castra ponunt*; B. G. 1,54,2: *maturius paulo quam tempus anni postulabat in hiberna... deduxit*; 4,6,1: *ne graviori bello occurreret, maturius quam consuerat ad exercitum proficiscitur*; 6,2,3f.: *maturius sibi de bello cogitandum putavit, itaque nondum hieme confecta... de improviso in fines Nerviorum contendit*; 7,10,1: *si reliquam partem hiemis uno loco legiones contineret, ... si maturius ex hibernis educeret*. Zu der von Livius gewählten Formulierung vgl. 27,39,5: *ea tardius movendi ex hibernis causa fuit*. – Die negativen Konnotationen solcher Eile illustriert deutlich Cic. fam. 10,25,2: *Celeriter ad comitia, quoniam mature futura sunt, veniendum censeo, dummodo ne haec ambitiosa festinatio aliquid imminuat eius gloriae, quam consecuti sumus*.

58) Vgl. Cic. div. 1,35,77: *Quid? bello Punico secundo nonne C. Flaminius consul iterum neglexit signa, ... nec eam rem habuit religioni... itaque tribus his horis concisus exercitus atque ipse interfectus est?*; N. D. 2,3,8: *C. Flaminius Coelius religione neglecta cecidisse apud Trasumenum scribit*.

59) H. Bruckmann, Die römischen Niederlagen im Geschichtswerk des Livius, Münster 1936, 65ff.; E. Burck, Einführung in die dritte Dekade des Livius, Heidelberg 1962, 80f.; M. Caltabiano, Motivi polemici nella tradizione storiografica relativa a C. Flaminio, CISA 4, 1976, 102–17; K. Eckert, Ferocia. Untersuchung

gen sucht. Auch hier wird das bestimmende Stichwort resultativ vorweggenommen, wenn Hannibal (Liv. 22,3,4) vorab von seinen Kundschaftern⁶⁰ erfährt:

consul ferox ab consulatu priore et non modo legum aut patrum maiestatis, sed ne deorum quidem satis metuens

und am Kapitelschluß (Liv. 22,3,14) Flaminius' eigene Soldaten eben diese *ferocia* ihres Feldherrn wieder bestätigen:

incedere inde agmen coepit ... milite in vulgus laeto ferocia ducis, cum spem magis ipsam quam causam spei intueretur,

während das Zwischenstück 22,3,7–13 mit der bekannten Erzählung von der brüsken Zurückweisung der warnenden Prodigien⁶¹ durch den ungestümen Konsul das Urteil des Eingangssatzes im nachhinein rechtfertigt bzw. die Wiederholung dieses Urteils im Schlußsatz vorbereitet.

Livius ist allerdings nicht der Entdecker dieser Bauform; ihr erstes Auftreten in römischer Prosa liegt vielmehr in Caesars tendenziösem Bericht (B. G. 1,39) über die Meuterei bei Vesontio vor, der die Aufmerksamkeit der Leser von der völkerrechtlichen Be-

eines ambivalenten Begriffs, AU 13 (5), 1970, 101 ff.; B. Meißner, C. Flaminius, oder: Wie ein Außenseiter zum Sündenbock wurde, in: K.-J. Hölkeskamp / E. Stein-Hölkeskamp (edd.), Von Romulus zu Augustus, München 2000, 92–105; H. Wild, Untersuchungen zur Innenpolitik des Gaius Flaminius, Diss. München 1994, 5 ff. 227 ff.; W. Will, Imperatores Victi. Zum Bild besiegt römischer Consuln bei Livius, Historia 32, 1983, 173–83. Zur livianischen Färbung des Begriffs vgl. z. B. Liv. 2,51,7; 3,11,6; 3,12,6; 7,23,6 (*gens ferox et ingenii avidi ad pugnam*); 22,12,11 (*ferox rapidusque consulis ac lingua immodicus*); 22,24,3 (*ferocius quam consultius rem hostes gesturos*).

60) Liv. 22,3,2: *consulis deinde ... animum ... et cetera, quae cognosse in rem erat, ... inquirendo exsequatur (Hannibal).*

61) Um Flaminius als *religionis neglegens* bloßzustellen, läßt Coelius Antipater (Cic. div. 1,35,77 = fr. 20 Herrm.) ihn dreimal (und zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten) Warnzeichen – den Sturz seines Pferdes, den negativen Bescheid seines *pullarius*, die Verwurzelung des Feldzeichens im Lagerboden – mißsachten bzw. (durch frevlerische Kritik an den heiligen Hühnern) verhöhnen; um ihm eher das Aussehen eines ungeduldigen Hitzkopfs zu verleihen, läßt Livius das Geduld für die Befragung involvierende Hühnerauspizium mitsamt dem respektlosen Ausspruch des Flaminius beiseite (vgl. dagegen sein Eingehen auf dieses Ritual 9,14,4; 10,40,2 ff.; 22,42,8 f.) und rafft die beiden dramatischeren Prodigien entgegen ihrer bei Coelius noch vermerkten Zeitdifferenz auf einen einzigen Moment kurz vor der Schlacht am Trasimenersee zusammen, der den hektischen Aktionismus des Feldherrn, den nicht einmal zwei simultane Warnzeichen zur Besinnung bringen können, enthüllt.

denklichkeit⁶² des Feldzugs gegen Ariovist ablenken und ganz auf die (entlastende) Herleitung aus der begrifflichen Furcht vor den Germanen richten sollte. Was der Einleitungssatz (B. G. 1,39,1):

dum paucos dies ad Vesontionem ... moratur, ... tantus subito timor omnem exercitum occupavit, ut non mediocriter omnium mentes animosque perturbaret

resümiert⁶³, wiederholt bestätigend der explizitere Schlußsatz (B. G. 1,39,7):

nonnulli etiam Caesari nuntiabant ... non fore dicto audientes milites neque propter timorem signa laturos,

wobei wiederum das Zwischenstück (§2–6) überzeugend Entstehen und allmähliche Ausbreitung jenes *timor* von Caesars senatorischen Adjutanten über die altgedienten Soldaten bis hin zu der §7 angedrohten Befehlsverweigerung (die der Einleitungssatz noch vage als mentale *perturbatio* umschrieb) nachholt, ohne daß der dichte Zusammenhang anderen als psychologischen Ursachen für den Vorfall noch Raum ließe.

An einer Kleinigkeit verrät sich allerdings, daß die livianische Dramatisierung einer älteren, weniger effekthaschenden Version der Begebenheit übergestülpt ist. Während zur Steigerung der Krise Liv. 22,1,1.4 behauptet wird, Hannibal habe schon beim Nahen des Frühlings⁶⁴, also *maturius*, sein Lager abbrechen müssen⁶⁵, setzt Livius die historische Erzählung 22,1,5 mit der aus

62) Zu den juristischen Hintergründen als Anlaß der Meuterei vgl. Cass. Dio 38,35,2. Bei der drohenden Meuterei der Soldaten gegen Scipio hebt Caesar (B. C. 3,31,4) die juristischen Einwände gegen das Vorgehen dieses Feldherrn durchaus hervor.

63) Da Caesar die Angst der Meuterer §2 bei den kriegsunerfahrenen Tribunen und Praefekten aus der städtischen Oberschicht (zum Klischee von deren fehlendem Mut vgl. Sall. Iug. 85,10–15; Val. Max. 7,3,3fin.) beginnen und erst §5 allmählich (*paulatim*) auf die altgedienten Soldaten und Centurionen übergreifen läßt, ist die §1 bereits *omnem exercitum* betreffende Äußerung eindeutig die Vorwegnahme des §2–5 erst noch zu Entwickelnden.

64) Mit *appetere* pflegt Livius klar auf Zeiträume vor einem festen Termin hinzuweisen, vgl. 10,21,13: *ob haec et (iam appetebat tempus) comitiorum causa L. Volumnii consul Romam revocatus*; 10,42,1ff.: *iam enim praeceps in occasum sol erat et appetens nox periculosa ... omnia ... faciebat: ... quia nox appropinquabat, quievare*; 35,8,1: *comitiorum iam appetebat dies, itaque consul relicto legato Romam venit*.

65) Hannibals erster Versuch, den Apennin schon am Ende des Winters zu überschreiten, wird von Livius 21,58,2 noch nicht mit Unruhen auf Seiten der Gal-

Polybios bekannten Traditionslinie fort, der Abmarsch sei zeitgleich (*per idem tempus*) mit dem Amtsantritt der Konsuln⁶⁶ an den Iden des März:

per idem tempus Cn. Servilius consul Romae Idibus Martiis magistratum iniit,

womit der Wiederbeginn der Kampfmaßnahmen⁶⁷ in beiden Lagern⁶⁸ auf einen hierfür üblichen Zeitpunkt gelegt wird. Die Diskrepanz⁶⁹ läßt den Schluß zu, daß auch die von Livius benutzten

lier in Verbindung gebracht (*ad prima ac dubia signa veris profectus ex hibernis in Etruriam ducit, eam quoque gentem . . . adiuncturus*); erst 22,1,1 wird das Faktum in den Kontext eines überstürzten Aufbruchs des bedrängten Feldherrn hineingezogen.

66) Zwar differenziert Livius in seinen Zeitangaben zwischen *eodem tempore*, *per idem tempus* und *per idem fere tempus*, daß aber die hier gewählte Angabe den bisher als verfrüht dargestellten Aufbruch aus dem Winterlager zu nahe an den regulären Wiederbeginn des Krieges heranrückt, zeigt deren präzisierende Explizierung Liv. 7,18,2: *per idem tempus Tarquiniensium quoque sunt vastati agri ab Sulpicio consule, quo Valerius adversus Tiburtes legiones duxit*; 42,4,5: *per idem tempus, quo haec agebantur*.

67) Die Iden des März als *principium insequentis anni* (Liv. 44,19,1) bedeuten für Livius ab der dritten Dekade regelmäßig den Amtsantritt der neuen Magistrate (30,39,5; 42,22,7; 44,19,1) und, wie schon die Kritik am Vorpreschen des Konsuls Flaminius 22,1,5–7 zeigt, die Wiederaufnahme der Kriegshandlungen (28,11,11; 32,3,1; 32,6,1).

68) Die zeitliche Nähe von Hannibals Aufbruch zum Amtsantritt der Konsuln bestätigt Livius nochmals 22,2,1: *dum consul placandis Romae dis habendoque dilectu dat operam, Hannibal profectus ex hibernis*.

69) Den Aufbruch Hannibals aus den *hiberna* läßt Livius – sofern er davon berichtet – sonst nirgends übereilt aussehen: Der Punier hält in Spanien *per totum tempus hiemis* (21,21,8) Ruhe, um dann regulär *vere primo* (21,21,6.8) nach Italien abzumarschieren, was nach Liv. 10,24,1; 10,25,10f. einen Zeitpunkt nach den Iden des März meint; zieht trotz Versorgungsengpässen (22,40,8f.) erst beim Herannahen der neuen Konsuln aus seinem Winterlager ab (22,41,6); verlegt das Winterlager in Capua *mitescente iam hieme* nach Casilinum, als der Diktator Fabius Maximus bereits *paciorum repetendorum causa* (23,19,1ff.) nach Rom unterwegs ist; läßt sich erst durch den besonders dynamischen Amtsantritt der neuen Konsuln (24,10,1ff.) dazu bewegen, aus dem Winterlager bei Arpi dem von Rom bedrohten Capua zu Hilfe zu kommen, obwohl Eile not tat (24,12,2f.): *ad <Capuam> oppugnandam novos exercitus scribi Romae . . . Id quia tam trepide nuntiabant, maturandum Hannibal ratus, ne praevenirent Romani, profectus Arpis*. – Welche Peinlichkeit ein planwidriger Abmarsch bedeutete, illustriert Caesar, B. G. 7,43,5: *ne ab omnibus civitatibus circumsteteretur, consilia inibat, quemadmodum a Gergovia discederet . . . nec profectio nata ab timore defectionis similisque fugae videretur*; ähnlich L. Munatius Plancus bei Cic. fam. 10,23,3: *ut et celeriter me recipere et hic discussus nihil fugae simile haberet*.

annalistischen Quellen noch keinen überstürzten Aufbruch, also auch noch keine lebensbedrohlichen, zur Maskerade zwingenden Attentate auf Hannibal kannten, sondern erst Livius selbst die Krise des Winters 218/17 v. Chr. konstruierte.

Als Grund für diese Eigenmächtigkeit⁷⁰ läßt sich Livius' Tendenz vermuten, die ununterbrochene Serie von Siegen und Erfolgen, die Hannibal für die erste Hälfte der dritten Dekade zu attestieren war⁷¹, mit Vermerken über kleinere Fehler oder Mißerfolge des Siegers auszubalancieren und damit auf die ebenso unaufhaltsame Abwärtsentwicklung der zweiten Dekadenhälfte plausibel vorzubereiten. Zu diesen Nadelstichen – z. B. dem Widerstand der Alpenvölker gegen den von den Galliern doch willkommen Geheißenen (Liv. 21,32,34), der gefährlichen Fehleinschätzung des Klimas beim Alpen- und beim ersten Apenninübergang (21,35,6; 21,36,5 ff.58), dem Versagen (21,55,10–56,1) und schließlichen Verlust (22,2,10) der Kriegselefanten, der Blamage beim mißglückten Sturm auf die erste von Römern bewohnte *colonia* (22,9,2f.), der Einkesselung ausgerechnet durch den Cunctator bei Casilinum (22,16,4 ff.) – zählt Livius offensichtlich auch Berichte über Probleme in den punischen Winterlagern, die wohl deshalb in der ersten Dekadenhälfte größere Beachtung finden als in der zweiten. Im Winterlager 217/16 v. Chr. gelingt es den Römern immerhin, Hannibal so effizient vom Nachschub abzuschneiden, daß ihn der

70) Livius' Methode, mithilfe eigenmächtiger Detailveränderungen die Intensität oder Enargeia des Erzählten zu heben, begegnet auch in den Anfangsbüchern der dritten Dekade nicht selten, vgl. z. B. den Umbau der coelianischen Dreierreihe der für Flaminius bestimmten Warnzeichen (vgl. Anm. 61) durch Zusammenziehen zweier zeitlich getrennter Prodigien und Weglassen des dritten (Liv. 22,3,7–14) oder die Umgestaltung des fast wehrlosen Untergangs der römischen Armee am Trasumersee (Polyb. 3,84) zu einer heroischen, sich zu einer *nova de integro pugna* (Liv. 22,5,7) verdoppelnden Verteidigungsschlacht, die nur durch die unerwartete Peripetie der tödlichen Attacke auf den römischen Feldherrn verloren geht (Liv. 22,6,5: *magnae partis fuga inde primum coepit*). Hannibals berühmtes Traumgesicht zu Kriegsbeginn hatten Silenos und Coelius Antipater (Cic. div. 1,24,49 = fr. 12 Herrm.) sehr früh, nämlich auf die Zeit *cum cepisset Saguntum*, datiert, um in epischer Manier den Punischen Krieg von vornherein unter göttliches Geheiß zu stellen; Livius verschiebt denselben Traum auf die Nacht vor dem Übergang der Invasionsarmee über den Ebro (Liv. 21,22,5 ff.), um ihm die Funktion eines Prodigijs für den von Hannibal längst aus eigenem Antrieb eingeleiteten Feldzug zu verleihen.

71) Über Livius' Absicht, den Zweiten Punischen Krieg in zwei klar abgegrenzte Abschnitte über den Aufstieg und den Fall Hannibals zu gliedern, vgl. Burck, Einführung 15 ff.; G. Wille, Der Aufbau des livianischen Geschichtswerks, Amsterdam 1973, 48 ff.

Hunger bereits den Rückmarsch nach Oberitalien erwägen läßt (22,32,1–3; 22,40,8f.); das Winterlager 216/15 v. Chr. in Capua hat für lange Zeit üble Auswirkungen auf die Disziplin seiner Truppe (23,18,9ff; 23,45,2ff.); Gefechte während der *hiberna* bei Arpi 215/14 v. Chr. lassen die bisher unterlegenen Römer in Taktik und Kampfmoral wieder aufholen (24,3,17): *meliorque ... Romanus et in dies cautior tutiorque ab insidiis fiebat*⁷². Zu solchen Schwierigkeiten auf punischer Seite bilden die unerwarteten Attentate und die hierdurch erzwungenen Verkleidungen⁷³ Hannibals im ersten Winterlager 218/17 v. Chr. zweifellos einen stimmigen Auftakt, scheint der Punier hier doch so wenig dem Bild eines dynamischen Feldherrn zu entsprechen, das Römern nach dem Zeugnis Ciceros (Att. 8,13,1) vorschwebte: *videsne in quem hominem inciderit res publica, quam acutum, quam vigilantem, quam paratum?*

Eichstätt

Peter Krafft

72) Zu dieser Tendenz des Aufwiegens vgl. die (in der Formulierung korrespondierenden) Beschreibungen der verzweifelten Lage der Römer im ersten Kriegswinter Liv. 21,57,5 (*ceterum ne hiberna quidem Romanis quieta erant vagentibus passim Numidis equitibus et ... Celtiberis Lusitanisque*) und der gebesserten Situation des Winters 215/14 (Liv. 24,3,16f.): *in Apulia ne hiems quidem quieta inter Romanos atque Hannibalem erat ... Inter eos levia proelia ex occasione aut opportunitate huius aut illius partis oriebantur meliorque eis Romanus et in dies cautior tutiorque ab insidiis fiebat*. Livius bereitet auf den Ausgleich stufenweise vor: 22,12,10; 22,30,8f.

73) Vereinzelt begegnet in antiken Texten eine dritte Verkleidungsweise in wilde Tiere (statt in Kontrastfiguren oder Nationaltrachten), die jedoch regelmäßig oder gar explizit aus den speziellen Umständen begründet wird. Im *Rhesos* (202ff.) will sich Dolon für das Auskundschaften des achäischen Schiffslagers eine *στολήν πρέπουσαν ἔργῳ κλωπικοῖς τε βήμασι* (204f.) zulegen und wählt für den Gang über freies Feld 208ff. *λύκετον δοράν*; jüdische Späher (Flav. Ios. b.Iud. 3,7,14) kriechen an Titus' Wachtposten mit einem Fell auf dem Rücken vorbei, damit sie, *εἰ καὶ κατίδοι τις νύκτωρ, φαντασίαν παρέχοιεν κυνῶν*; ebenso lauert der in die Hirtin Chloë verliebte Dorkon der Schönen an einer im Dickicht gelegenen Quelle, zu der sie beim Hüten ihre Tiere zu treiben pflegt, als Wolf auf (Longos 1,20): *ῥαδίως ἂν ἐκεῖ καὶ λύκος ἀληθινός ἔλαθε λοχῶν*. Als ein munifizenter Bürger Bären aufkauft, um seinen Mitbürgern am nächsten Festtag ein Spektakel zu spendieren, schmuggeln Räuber (Apul. met. 4,13–21; zur Begründung vgl. speziell met. 4,14,2–4) einen Kumpan, der nachts das Haustor öffnen soll, in der *Bärenmaske* in dessen Haus ein. Nero ließ sich zur perversen Befriedigung Knaben und Mädchen nackt an Pfähle binden, über die er dann in der Maske *θηρίου τινός* herfiel – *ὥσπερ τι ἐσθίων* (Cass. Dio 63,13,2).